Mitteilungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **71 (1920)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mitteilungen.

Sprechsaal.

Zur Fortbildung der Praktiker.

So tief einschneidend auch der Grenzdienst in den Betrieb und normalen Lauf der Verwaltungstätigkeit der Forstbeamten war, und manches Geschäft auf die lange Bank schieben ließ, so wohltätig hat dieser Zwang, die Berufsgeschäfte wohl oder übel zeitweise ganz an den Nagel zn hängen, auf die geistige Elastizität, die seelische Spannkraft des Einzelnen gewirkt. Aus der Atmosphäre des homo foresticus, die in der Tretmühle des Berufsbetriebes oft recht drückend wirkt, wurde man heraus an frische, ganz andere Luft versetzt. Frei atmete die Brust, heiter blickte das Auge, und die vorher fast unlösbar oder nur alexandrisch lösbar scheinenden beruflichen Knoten entwirrten sich spielend. Besonders wertvoll aber war, daß die Schönheit unseres Waldes recht offenbar wurde, weil sie unverhüllt, ohne den Schleier beruflicher Sorgen und Erwägungen uns entgegentrat. Da wurde uns klar: Nein, nicht nur in der Bureauluft, nicht nur im Getöse des Fabrikbetriebes wird Sinn und Geist des Menschen abgestumpft, auch draußen im Wald, am Berghang auf luftiger Höhe kann dies der Fall sein, und wohl dem, der sich rechtzeitig jeweils verabschiedet, um nach einigen Wochen Ferien als verjüngter, namentlich geistig verjüngter Mensch wieder ins Rädergetriebe des Berufes einzugreifen. Unser Beruf verlangt keine Ferien! Diese Ansicht hat sich bei uns und bei der Mitwelt fast zu einem Dogma ausgebildet. Zu Unrecht! Die Ferien sind auch für uns Forstleute absolut nötig. Bedingung bleibt nur die, daß man Courage hat, über die Grenzen seines Amtsbezirkes hinauszuspringen an einen weit genug entfernten Ort, wo der Sorgen lange Arme nicht mehr hinreichen.

Das wäre der erste Punkt, den ich unter Fortbildung des Praktikers erwähnen möchte; denn diese Verjüngung des Geistes und Körpers macht ihn empfänglich zur Aufnahme neuer Eindrücke und Ideen, schlummernde Gedanken und ungelöste Probleme entwickeln und lösen sich hierbei in ungeahnt richtiger uud rascher Folge.

Der zweite Punkt, der hier erörtert werden soll, betrifft eine durch die Kriegszeit in Rückstand und Vergessenheit geratene Sache. Ich schlage zufällig Jahrgang 1901 unserer Zeitschrift auf und finde da Seite 28 ein Verzeichnis der Vorträge, die auf Wunsch des Schweizerischen Forstvereins von den Dozenten der Forst- und Landwirtschaftlichen Schule im Februar 1901 in einem Vortragszyklus gehalten wurden. 18 verschiedene reizvolle Themen, die heute nochmals unter neuen Gesichtspunkten behandelt, ebenso aktuell wären wie damals.

Später hat sich dieser Vortragszyklus meines Wissens noch einmal wiederholt, um als solche Institution seither in Vergessenheit zu geraten. Dagegen haben im Jahr 1908 an der schweizerischen Forstversammlung in Sarnen die Herren Forstmeister Arnold und Forstinspektor Biolley ihre Ansichten über die wissenschaftliche und praktische Fortbildung des schweizerischen Forstbeamten in verschiedenen Anträgen zusammengefaßt, die sowohl auf Weiterführung dieser Vortragszyklen abstellen, als Fortbildungskurse, die sich mindestens alle zwei Jahre wiederholen sollten, als auch auf die Notwendigkeit eines fortwährenden Kontaktes mit der Wissenschaft und von Studienreisen hinzielen.

Es wird jedem von uns gut tun, wenn er diese Thesen der beiden Herren nochmals gründlich durchstudiert, um sich zu vergegenwärtigen, was wir während der Kriegszeit alles entbehren mußten und was nun wiederum mit allen Kräften gefördert werden muß. Eine Folge jener Thesen waren wohl die in den darauffolgenden Jahren durchgeführten mehrtägigen Studienreisen, die von einem eidgenössischen höhern Forstbeamten geleitet, kleinere Gruppen von Praktikern vereinigten und durch Schweizergebiet führten.

Etwas neidisch blickte ich damals auf meine vom Glück begünstigten Kameraden, hatte aber immerhin die Aussicht, demnächst auch an solchem hervorragend günstigen „Anschauungsunterricht" teilzunehmen. Der Krieg hat die Durchführung leider verunmöglicht! Aber nicht nur das „ad oculos demonstrieren" ist es, was diese Studienreisen und Vortragszyklen wertvoll macht, sondern die herbeigeführte Aussprache unter Berufskamerade-. Viele Forstkreise und -sitze sind peripherisch, namentlich in bezug auf die Kultur, gelegen. Der Oberförster vereinsamt, er kapselt sich ein und fühlt sich glücklich, wenn er nur wenig reden und selten seine Ansichten kundgeben muß. Zu oft ist er vielleicht mit diesen immer und immer wieder bei seinen bäuerlichen Hörern angestoßen. Nun sollen ihn diese „Fortbildungskurse" aus der Trübe der Gedanken und der Einsamkeit herausreißen, und das ist gut so!

Die einzige Möglichkeit der Fortbildung ist dies aber nicht. Fast ist man versucht auszurufen: es ist alles schon dagewesen! Denn schlägt man Seite 286 des Jahrgangs 1906 unserer Zeitschrift auf, so findet man daselbst das Regulativ betreffend die Aufstellung und Prämiierung forstlicher Preisfragen, woselbst Passus 4 lautet: „Zur Prämiierung preiswürdiger Arbeiten wird jedes Jahr ein Betrag von mindestens Fr. 600 in das Vereinsbudget eingesetzt. Der in einem Jahre nicht verwendete Kredit bleibt zur Erhöhung der Prämien für das folgende Jahr verfügbar." Also beschlossen an der Versammlung des Schweizerischen Forstvereins am 31. Juli 1906 in Lausanne.

Nun also! Was nun also? Nun, ich möchte unser Ständiges Komitee, unser eidgenössisches Oberforstinspektorat, unsere Professoren und unsere kantonalen Oberforstmeister bitten, die Verwirklichung dieser eingeschlummerten Wünsche von neuem ins Auge zu fassen.

Rübezahl, jr.

Forstliche Nachrichten.

Bund.

Ein Kreisschreiben des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements vom 1. Dezember 1919, macht auf die schon so oft erörterte Zusammenarbeit von Ingenieur und Forstmann erneut aufmerksam. Es bespricht die Notwendigkeit gemeinsamer Prüfung von Meliorationsarbeiten, seien es Anlagen von Alp- und Waldwegen, Entwässerungen und Gewässerkorrektionen. Inskünftig soll vor Ausarbeitung der Pläne und Kostenvoranschläge eine gemeinsame Besichtigung der Absteckung der Anlagen seitens der interessierten und zuständigen Amtsstellen stattfinden.

Forstschule. Die Zahl der Studierenden beträgt gegenwärtig:

25 im ersten Kurs
20 „ zweiten „
10 „ dritten „
22 „ vierten „

dazu kämen drei weitere Studierende, die infolge Krankheit noch beurlaubt sind. Diese 80 Forstbeflissenen rekrutieren sich aus folgenden Kantonen: Bern 13; Zürich 13; Graubünden 10; Waadt 9; Glarus 5;